

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 13 (1923)

**Heft:** 26

**Artikel:** Mein Weg

**Autor:** Oser, Ernst

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-640807>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Richtig, richtig, i bi e füsszger u du e zwefüsszger — eh myn Gott, wi geit doch nadisch di Zyt ume u wi wird me da alt, göb me nume dra dänkt.“

Das chlyne bsekte Aenni mit syne Pfusibäddli het zwar no nid alt gschine. Es isch vil buschberer gsi weder Michel-Müeti. Müeti isch groß u breit gsi u het no nid mängs wñches Haar uf em Chopf gha, aber mi het ihm den Augen aggeh, daß es Chummer het u daß ihm öppis fählt; näbe der gsunne Farb vo Aenni het sy's lange Gsicht grad gälb u chrank gschine. „Que,“ fahrt Aenni wynter, „du söttisch der halt absolut e chlei besser borge — du hech eifach vil gschlächtet i der letschte Zyt u bisch us de Chleider gheit; das vile Erbräche wott mer ömel nid usgasse! Gang doch iek einisch i d'Stadt zumene Dokter — du chasch öppre saust einisch ertrünne, d'Chinn besch ja gottlob alli verfoget — ja, wi isch's mit Aernscht, han er iek us d'Bahn?“

„Ja, är het ds Exame chönne mache, grad geschter het er der Bricht überho — ja, i bi ömel froh ...“ Ds Augewässer isch Michel-Müeti us de töise Augen uf di ngfallnige Bäck tropft. Rühbrig u Freud u Chummer hei-n-ihm ds Härz gmacht überzlaufe — es het nimmeh wynter chönne rede. Aenni hets usgchlepft: „E myn Gott, so hab doch Freud u pläärl nid no — däwäg guet wi dyni Chinn alli usgasse sy u so wi du gwärhet u ghummeret hech für se. Drum lue iek zu dir sälber o chlei — we si scho alli Pöschtelii hei un am Schärme sy, es isch glynch guet, we de no chlei chasch da sy, si hei di einewäg no nötig!“

Aenni het ganz rächt gha. Michel-Müeti isch e Wärch-adere gsi, das het alls gseit, wo's ghennt het. Weder ds Läbe sälber hets derzue gmacht. Oder heißt es da nid wärche u huse uf all Wys u Wäg, we der Ma i de beschte Jahre stirbt, der Frau feuf unerzogeni Chinn zrugglaht, weni u nid vil Gäld da isch u nume drü Ucherli Burgerlann u no e stripere Rein, chuum gnue, für-n-es Chueli u zwe Geisse z'ha! Ja wolle heißt es da luege! U fröndi Hilf het Michel-Müeti nie wölle anäh — lieber wär es vor Müedi umgheit oder wär Hungers gstorbe. — Aber fruech, fruech hei-n-ihm sy'n Chinn müeze hälfse schaffe u verdiene, hei de Nachpure müeze ga wärche, sy ga Lebri ufläse, Tannzapfe u Beere u hei anderne Lüt Kommissione gmacht u für se poschtet. U Michel-Müeti het alli Mal Gott danket, we eis isch us der Schuel gsf u's sälber het chönne verdiene. Aber alli hei-n-ihm i d'Sekundarschuel müeze, daß si nachhär öppis rächts chönn lehre, vowäge us em Härddli het einisch e les chönne läbe. D'Buebe hätti wohlöppre gueti Pure gäh, aber es het ne o d'Hauptschach fählt zur Purerei: ds Lann u ds Heimet! — Ja, was e settigi Wittfrau i ihrne schönste Väbesjahr müeze sorge u chummere u sech am Muul abspare für ihri Chinn, das laht si nie zämezelle u nid scheke. — Was Wunders, we de d'Chinn anere settige Mueter schützlig abhange u re z'lieb läbe, was si nume chöi. Si wisse wohl, daß si's der Mueter nie chöi zruggzahle, was si für se ta het. — Es isch traurig, wen e Batter fruech müeze stärbe, aber, i ha's o fasch eso wi ds Tanti, äs seit ging, wen e Mueter vo de Chinne ewägg un us allem usé müeze, so gang es vüra no vil böser u gäb vil di grökeri Lüde.

Mängs Jahr het Michel-Müeti möge schaffe u jüsle u springe u het nie e bei Müedi gspürt. Heißt das, gspürt het es sen allwäg scho, aber es het nütz derglyche ta. Nei, müed het es nid wölle u nid chönne sy, u chrank no weniger. Un o wo's ihm du het afa böse u's het afa magere un abnäh u mängisch fasch nid meh het möge sy, es het nie wölle das sy, wo-n-ihm öppis fählt.

„Mueter, dir müeze zum Dokter,“ het ihm ds eltsicht Meitdhü, wo i der Stadt isch ghüratet gsi, mängisch, mängisch gseit, i der letschte Zyt.

„Aba, das isch doch nütz, i ha mi eifach e chlei überta oder mer der Mage verchelstet mit em Moscht, wo-n-i da bi Heres ha ghulse Aerne — das besseret de scho wider —“

„Mueter, iek gaht ech doch ga la undersueche,“ het ihm der Ruedi ghääret, wo-n-ex einisch amene Sunntig isch hei tho u gseh het, wi d'Mueter gleidet het.

„Ja, ja, i ga de öppre — weder i wott ömel iek no mit Thee probiere — es dunkt mi, es heig mer i de letschte Tage wider ordli glugget — — —“

So het di gueti Frau ihres Lyde, wo se vo Tag zu Tag meh plaget het, vor ihrne Chinne versteckt für ne nid Angscht z'mache. — Wo si ihre Jüngste, der Aernscht, konfirmiert hei, ischs ere i der Chilche inne schlächt worde, si hei se müeze hei füchre. Us das het sech ds Müeti gseit, es wärd dänk öppre de müeze sy mit däm zum Dokter=gah. Aber, es isch ihm grüslig zwider gsi — es het fasch e chlei Angscht gha, es heig scho z'lang gwartet u dermit hets es ging no wynter usgfüdelet. Aber wo-n-ihm du ds Aenni no so zugredet het ds sälb Mal, hets doch du gwürkt. — Der Aernscht isch bal drus uf der Bahn nträtte u du isch Michel-Müeti eleint gsi i sym Hüsl. „Gott Lob u Dank,“ het es einisch amene Abe bättet, iek sy si alli versorget, iek müeze es in Gottsname sy!“ — — — Es het überall schön usgruumt un Orning gmacht u afa rüschte u zwägmachte, wi we's usene wüti Reis müeze. Us sy's Bett het es schwätz Chleider gleit, es subers Hemmli u schöni, reini, wñhi Strümpf. „Es cha gäh was es will, so wüsse si ömel de, was si mer soll alege,“ het es zue sech sälber gseit, wo's di Sach grüschtet het. — Deppis Chleiderrußtigs het es in e Chorb npact. „U wäsche müeze i mi dänk o no äxtra guet,“ hets wider brümelet, „eh herrieses, wi isch mir das ömel o e Chummer!“ — — —

Em morge fruech isch es schön gsuuntiget zu Chläuses Aenni. „So Aenni, i gah iek,“ seits ds Müeti, „u sötti hinech nid umeho, so soll mer de eue Chnächt ds Chueli u d'Geize mälche, gäll, u fueter — i will de abschaffe — un i danke der de ömel, daß de's ging guet gmeint hech mit is ...“

„Schwng doch vo däm — so, so — i wünsche der de gueti Berrichtig u chumm de guet ume — lue, du bisch de froh, we de bisch gsi — so Adie . . .“

Beidne Fraue isch ds Blääre zwordersch gsi. Aenni hätti em Müeti gärn no Muet gmacht u's tröschtet, aber es het di rächtte Wort nid gfunne — es isch ihm elo schwär gsi! — — — Ds Michel-Müeti isch mit em Bogehörblis gäg em Bahnhof zue. Es het no bleicher u eländer usgseh weder süssch u het fasch nid vürers möge. — — —

(Schluß folgt.)

### Mein Weg.

Wohl ist es nur ein kurzer Weg, der mich des Tags nach Hause führt,  
Schmal und verwittert zieht er hin, von all' den Menschen unberührt.

Doch was mein kurzer Weg umfaßt, das gäb' ich nicht um eine Welt:

Der Wiesen Grün, der Schollen Braun, vom dunklen Wälderkranz umstellt.

Und weit gepannt des Himmels Zelt, daraus die goldne Sonne bricht,  
Fernhin der Hügel weicher Wall und ewiger Berge Firne-licht.

Nur wenig alte Häuser stehn am Weg, und grüßen still und traut,  
Der Bäume Schatten säumt den Pfad und Gärten träumen, reich behaut.

Wohl ist es nur ein kurzer Weg, doch führt er mich zu einem Dach,  
Darunter lacht mein ganzes Glück, fern meines Alltags Ungemach.

Ernst Oer.